

Kinderarmut in Elmshorn

Das Thema Kinderarmut ist in Deutschland ein beliebtes Thema, welches von unserer Bundesregierung totgeschwiegen wird. In der Bundesrepublik leben mehr als 2,5 Millionen Kinder in einem Haushalt unter der Armutsgrenze. Sie leiden oft unter psychischen Problemen, da das Etat ihrer Eltern oft nur für „Second-Hand“-Ware reicht und sie oft unter Mobbingattacken von Mitschülern leiden. Dies führt zu akuter sozialer Benachteiligung und oft auch zu gesundheitlichen Problemen, da viele Eltern durch die unzureichenden finanziellen Mittel kein Geld für wichtige Medikamente oder Therapien haben.

Das Armutsrisiko bei Kindern ist deutlich höher als in der Gesamtbevölkerung und die Tendenz ist steigend, dies steht sogar im Armutsbericht unserer Bundesregierung 2008. Seitdem hielten es CDU/FDP nicht für notwendig einen weiteren aktuellen Bericht anzufertigen. Kinderarmut ist nicht nur ein Thema in Großstädten, sondern auch in kleinen Dörfern und Kleinstädten, wie zum Beispiel Elmshorn. Dort gibt es zwar Beratungsstellen und auch Volksküchen, doch an der Situation der Kinder kann von diesen Institutionen auch nichts geändert werden.

Aus Statistiken des Kinderschutzbundes Elmshorn, lebten im Dezember 2010 8973 Kinder und Jugendliche, davon 2125 in Familien, die ihren Lebensunterhalt mit Arbeitslosengeld II bestreiten mussten. Dies ist nun ein halbes Jahr her, seitdem hat sich an der Situation nicht viel verändert. Auch die, von unserer Familienministerin Kristina Schröder geforderte, Erhöhung des Kindergeldes steht noch aus. Ihr Ziel sei „nicht die Kürzung der Mittel, sondern ihr effizienter Einsatz“, so Schröder in einem Interview. Von diesem effizienten Einsatz merken 2200 Kinder in Elmshorn nichts, das ist die aktuelle Zahl von Kindern und Jugendlichen unter 15 Jahren, die dort unter der Armutsgrenze leben. Das sind im Schnitt 24,5 %, die von öffentlichen Leistungen leben müssen. Da bringen auch die Zuschüsse nichts, die Kindern ermöglichen sollen im Sportverein Mitglied zu werden. Auch wenn der Staat die Mitgliedschaft übernimmt, müssen Ausrüstung und Spritkosten wie zum Beispiel bei Auswärtsspielen von den Eltern selbst getragen werden. Selbst eine billige Fußballausrüstung mit Fußballschuhen, Trikots, Stollen etc. kostet ca. 50 Euro und wie man kleine Kinder kennt, halten diese auch nicht ewig. Zu den 2200 Kindern kommt zusätzlich noch eine unbekannte Zahl an Kindern, die aus Familien mit einem Alleinverdiener aus der unteren Lohngruppe kommen und somit ihr Familieneinkommen ebenfalls unter der Armutsgrenze liegt.

Die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit erregen,

Aktionen starten und die Lage verbessern, dies sollte das Ziel sein, in Deutschland, Elmshorn und anderen Städten, denn im Vergleich zum vergangenen Jahr leben 100 Kinder mehr in Elmshorn und man sollte ihnen eine Perspektive geben, sodass sie selbst entscheiden können welchen Weg sie einschlagen wollen und dieser nicht schon von Geburt an vorbestimmt ist.

Alexander Gross

Keine Pleite, nur eine Bankrotterklärung!

Ausgiebig konnten wir jüngst das Theater in den USA über die Anhebung der Schuldengrenze verfolgen, wobei dann in letzte Minute doch noch eine Einigung erzielt werden konnte. Wobei sich die Frage stellt, ob man weniger pleite ist, wenn man noch mehr Schulden machen kann.

Bei einer derart astronomischen Staatsverschuldung ist es sicher nicht verkehrt, den Rotstift bei den Ausgaben anzusetzen, aber die Frage, wo und wie die Einnahmenseite verbessert werden kann, bleibt meistens ziemlich unbeachtet im Hintergrund der Überlegungen..

Es gibt unterschiedliche Expertenmeinungen, ob eine Zahlungsunfähigkeit zwangsläufig zu einem totalen Kollaps des globalen Banken- und Wirtschaftssystems geführt hätte. Dies spielte aber nur so weit eine Rolle, wie die Einschätzung möglicher Konsequenzen Obama und die Demokraten bewegt hat, sich auf derartige Kompromisse mit den Republikanern einzulassen.

Das, was uns wie Theater vorkam, war eher eiskalt kalkulierter Machtkampf mit einem wenig überraschenden Ergebnis: Obama mag hier verloren haben, aber die wahren Verlierer sind die normalen US-BürgerInnen, insbesondere die Armen unter diesen. Wenn in einem Land, in dem ein soziales System nur in Bruchteilen existiert, hier noch mehr gespart werden soll, kann es nur zu noch mehr Verelendung führen. Während auf der anderen Seite alles getan wird, damit die Reichen dieses Landes immer reicher werden, schließlich kann ihnen niemand zumuten, ein wenig mehr Steuern zu zahlen. Oder ihnen sonstige Vergünstigungen neiden. Was sich auch darin ausdrückt, dass Empörung und Widerstand gegen die Verschlechterung der Lebensbedingungen sich sehr in Grenzen halten, zumal die Politik der Republikaner inkl. der Tea-Party-Aktivisten auch in den Kreisen der von den Kürzungen Betroffenen nicht wenige Anhänger hat. Eine Bankrotterklärung Obamas ist es allemal....

Claus Samtleben